

„Aber ich habe euch gesagt: Ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht. 37 Alles, was mir der Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Joh 6,36f

„Gib uns das Brot!“ – so das Volk. „Ich bin das Brot“ – so Jesus. Doch Brot ist nicht gleich Brot. Sie haben zwar das Brot gesehen und gegessen, das Jesus ihnen gab. Aber ihn selbst als den Geber haben sie sehenden Auges weder erkannt noch an ihn geglaubt.

So ist es doch bis heute. Die Notwendigkeiten des Lebens nehmen mich in Beschlag. Die Sorgen bedrücken mein Herz. Die Freuden des Lebens verlocken mich. Doch jedes Mal ist es das konkrete Leben, das mich in den Bann schlägt. Doch wozu Gott, wenn der da nicht

hilft?

Ich bin das Brot“. Wenn er wirklich dieses Brot des Lebens ist, dann ist er für alles und in allem gut! Gar nichts und doch alles! Wen auch immer der Vater dem Sohn gibt, der kommt zu ihm. Zugleich gilt aber auch: Wer zu ihm kommt, den wird er nicht hinausstoßen. Was für eine doppelte Wahrheit eines einzigen Kommens, sei es vom Vater gegeben oder vom Sohn angenommen:

Wieso betont der Älteste Johannes dies Doppelte dieses einen Kommens? Weil das Zu-Gott-Kommen immer beides umschließt und sich nicht voneinander trennen lässt! Keiner käme zu Jesus, der ihm nicht vom Vater gegeben wäre. Und wenn ich aus eigenen Stücken zu Jesus komme, dann kann ich gewiss sein, dass er mich nicht von sich stößt.

In der Geschichte des Glaubens wird immer wieder versucht, diese widersprüchliche Wahrheit aufzulösen. Die evangelisch-Kirchlichen schreiben das „Allein-aus-Gnade“ auf ihre Fahnen und damit die erste Hälfte des Verses: „Alles, was mir der Vater gegeben hat...“ Die Evangelikalen betonen die zweite Hälfte, dass sich ein Mensch aufmachen, sich bekehren, sich also bewusst für den Glauben entscheiden müsse. „...den werde ich nicht hinausstoßen!“

Dann ist doch beides zugleich wahr: Mein Kommen ist Gottes und meine Sache zugleich! Um es mit einem Gleichnis zweier sich um ein Kind streitender Frauen zu sagen: Solange beide um die Alleingültigkeit ihrer Wahrheit kämpfen, drohen sie die Wahrheit selbst zu zerreißen. Was aber, wenn jede dem Kind ihr Bestes gäbe?

Wie erlebe ich mein Zu-Gott-Kommen?